

Die  
**Englische Landmacht**  
ihre  
**Organisation und Stärke.**

Von

**E. Minor,**  
Hauptmann in der 6ten Artillerie-Brigade.

Willst du dich selber erkennen,  
So sieh wie die Andern es treiben.

---

**B e r l i n.**

Druck und Verlag von Georg Reimer.

1869.



## V o r w o r t.

---

Durch die während einer Urlaubsreise nach England im Herbst 1868 gemachten Beobachtungen veranlaßt, hielt ich im darauf folgenden Winter im Kreise der Kameraden einige Vorlesungen über englische militairische Verhältnisse. Das rege Interesse, das mir dabei entgegengebracht wurde, so wie die größere Beachtung, die überhaupt den Armee-Verhältnissen jenes Landes in der Gegenwart zu Theil wird, haben mich bewogen diese Vorträge zu vervollständigen. Großbritannien hat mich durch die Großartigkeit seines Lebens, durch die Schönheit und Poesie des Landes und durch die herzliche

Mine r. Genl. Landmacht.

Urlaub. . . . .	Seite 47
Die Jurisdiction. . . . .	— 47
Das Arrestlokal. . . . .	— 52
Verhältniß des Offiziers zum Soldaten. . . . .	— 54
Parade-Aufstellung. . . . .	— 55
Die Cavallerie.	
Organisation. . . . .	— 56
Bewaffung und Uniform. . . . .	— 57
Pferde-Dressur und Reiterei. . . . .	— 58
Das Gepäck. . . . .	— 62
Die Bücher. . . . .	— 63
Das Exerciren. . . . .	— 64
Einschiffung von Pferden. . . . .	— 65
Stats-Stärken. . . . .	— 68
Die Artillerie.	
Organisation. . . . .	— 71
A. Feld-Artillerie. . . . .	— 73
Ansrüstung. . . . .	— 73
Schießübung. . . . .	— 79
Artillerie-Schlitten in Canada. . . . .	— 80
Stats der Feld-Artillerie. . . . .	— 81
B. Festungs- und Risten-Artillerie. . . . .	— 91
Material. . . . .	— 92
Fabrikation des Woolwich-Geschüßes. . . . .	— 92
Die Laffettirung. . . . .	— 98
Whitworth-Geschosse. . . . .	— 101
Stats-Stärken. . . . .	— 104
Etablissements. . . . .	— 107
Die Ingenieure.	
Uniform und Bewaffung. . . . .	— 111
Organisation und Stärke. . . . .	— 111
Stats. . . . .	— 113
Der Train.	
Uniform und Bewaffung. . . . .	— 114
Organisation und Stats. . . . .	— 114
Die Infanterie.	
Organisation. . . . .	— 117
Uniformirung und Gepäck. . . . .	— 122
Die Bewaffung. . . . .	— 124
Die Rekrutirung. . . . .	— 126

Die Ausbildung des Mannes und das Exercir-Reglement. . . . .	Seite 128
Das Bajonettiren. . . . .	— 139
Tactisches.	
Tirailiren. . . . .	— 140
Feldwachen und Vorposten. . . . .	— 144
Patrouillen. . . . .	— 146
Fechtwaise. . . . .	— 147
Etats. . . . .	— 148
Die Inspicirungen. . . . .	— 152
Institute.	
a. Die königliche Militairfschule Sandhurst. . . . .	— 157
b. Die Schießfschule zu Hythe in Kent. . . . .	— 157
c. Gewehrfabriken. . . . .	— 158
Die stehenden Lager. . . . .	— 158
Das bedeckte Haquet-Haus. . . . .	— 163
Manöver (field-day). . . . .	— 164
Der Stab der britischen Armee. . . . .	— 165
Das Stabs-Colleg. . . . .	— 166
Etats. . . . .	— 168
Die Administration.	
Das Kriegsministerium. . . . .	— 170
Horse-Guards. (Der Armees-Oberbefehl.) . . . . .	— 170
Das General-Inftiz-Departement. . . . .	— 171
Das Commissariat. . . . .	— 171
Das Sanitäts-Corps. . . . .	— 173
Das Lazareth-Personal. (Purveyor-department.) . . . . .	— 173
Das Armees-Hospital-Corps. (Army-hospital-corps.) . . . . .	— 174
Das thierärztliche Personal. . . . .	— 174
Die Geistlichkeit. . . . .	— 174
Das Zeug-Personal. . . . .	— 175
Das Kasernen-Personal. . . . .	— 175
Verschiedenes.	
Die Reserve-Armee. (Army of Reserve.) . . . . .	— 176
Die eingeschriebenen Pensionirten. (Enrolled pensioners.) . . . . .	— 177
Das topographische Departement. . . . .	— 177
Das Militair-Bildungswesen. . . . .	— 178
Die Musik-Schule. . . . .	— 178
Die Armees-Schulen. . . . .	— 178
Bibliotheken. . . . .	— 180
Chelsea. . . . .	— 180

Hospitäler.	
Das königliche Victoria-Hospital zu Netley. . . . .	Seite 181
Das Herbert-Hospital in Woolwich. . . . .	— 182
Das Chelsea-Hospital. . . . .	— 183
Das königliche Hospital Kilmainham. . . . .	— 183
Der Tower in London. . . . .	— 183
Das Bekleidungs-Depot zu Pimlico. . . . .	— 184
Die Colonial-Regimenter und Corps, ausschließlich In-	
diens. . . . .	— 185
Militia und Volunteers der Colonien. . . . .	— 187
Die Militair-Organisation in Indien. . . . .	— 188
1) Die nach Indien commandirten Linientruppen. . . . .	— 188
2) Die Lokal-Truppen. . . . .	— 188
3) Der Stab. . . . .	— 192
4) Die militairischen Institute. . . . .	— 192
5) Reserve Truppen und Volunteers. . . . .	— 194
Geschichtliche Entwicklung der britischen Armee. . . . .	— 194
Ganze Stärke der Landmacht. . . . .	— 199

---

## Land.

Das Land ist beinahe überall wellig oder bergig, Ebenen bietet dasselbe nur vereinzelt dar. Eigenthümlich ist die Formation der Berge, dieselben sind nicht hoch aber oft sehr steil und steinig, nicht bebaut; selten leicht beholzt, sind sie meist wie schöne Wiesen. Ackerbau ist vorherrschend in den Grafschaften des Südens und einigen anderen; der größere Theil Englands ist Wiese und Park, durchzogen von Knicks, mit zerstreutem, niemals größerem Laubgehölz. Die vielen lebendigen Hecken, die durch die Feuchtigkeit smaragdgrünen Wiesen, die auf diesen verstreuten einzelnen Bäume, die sich darum auch zu ihrer ganzen Schönheit entwickeln, machen die ganze Landschaft sehr anziehend. So ist die Viehzucht blühend und mit Vorliebe gepflegt, während das Land nur wenig Cerealien producirt, und zwar viel weniger, als es für seinen eigenen Consum bedarf. Dasselbe gilt freilich auch von dem Schlachtvieh, weshalb Deutschland viel von beidem nach England liefert. Hervorragend ist seine Industrie. Der Dampf und das Eisenbahnwesen sind in staunenswerther Weise allenthalben benützt und ausgebildet. Die Hauptrohprodukte sind Steinkohlen und Eisen. Auf der glücklichen geologischen Bildung, nach welcher diese Produkte immer in unmittelbarer Nähe neben oder über einander liegen, beruht der Reichthum des Landes. Seine geographische Lage macht es ihm leicht, alle Rohprodukte zu erlangen, die ihm fehlen und durch deren Verarbeitung ihm das Geld aller Länder zufließt. So liefern Amerika, Indien, Aegypten die Baumwolle, Deutschland, Ungarn, Australien die Schafwolle für Englands Fabriken.

Das Klima ist durchweg gemäßig, weder so heiß, noch so kalt als bei uns. Die Insellage des Landes und theilweise auch in den Fabrikdistrikten der ungeheure Kohlendampf der Tausende von Schornsteinen bewirken das Nebelklima und kleiden alle Gebäude in ein dunk-

les Schwarzgrau. November und Februar sind wahre Nebelmonate, wo es zumal in London den ganzen Tag nicht hell wird und die stets brennenden Gaslaternen selbst Mittags kaum das nöthigste Licht zu verbreiten vermögen. Die Häuser sowie alle anderen Gebäude sind aus einem schönen feinkörnigen grauen Sandstein oder gebrannten Ziegeln aufgeführt, aber äußerlich niemals wie bei uns mit Kalk abgeputzt und geweißt. Die Dächer sind oft mit Schiefer gedeckt, den Wales liefert. Fremd erscheinen uns auch die vielen mit aufgesetzten Thonröhren versehenen Schornsteine jedes Hauses. Jedes Zimmer hat seinen Kamin und dieser wiederum seinen eigenen besonderen, direkt in's Freie führenden Schornstein, wodurch ein steter Luftwechsel erreicht wird und damit die dem Engländer ganz unentbehrliche Ventilation seines Hauses. Die Fenster, meist schlecht schließend, werden bei ihrem Oeffnen in ihrer ganzen Breite nach oben geschoben, wie dies schon in Hamburg häufig. Doppelfenster hat man nicht. Deutsche Stubenwärme und deutsche Stubenluft sind dem Engländer freilich ebenso unbekannt wie unerreichbar. Es ist in allen Häusern, ja selbst auf den eisenbesten Eisenbahnstationen das Rauchen streng verboten. Im Hause eines Gentleman ist zwar eine Stube diesem Zwecke überlassen, meist das Bibliothekzimmer, jedoch darf auch hier nur spät in der Nacht geraucht werden, nachdem sich die Damen des Hauses zurückgezogen haben. Häufig giebt es aber auch dieses Muhl nicht einmal, so daß ich als Sklave des Tabaks zu manchem gezwungenen nächtlichen Spaziergang mit und ohne Mondschein meine Zuflucht nahm. Auch die Regierung, vielleicht Dank ihrem weiblichen Oberhaupt, scheint an der Verschönerung gegen das Rauchen Theil zu nehmen, da sie den Tabak so hoch besteuert, daß eine rauchbare Cigarre mindestens 5 Sgr. das Stück, die schlechteste aber kaum unter 20 Pf. kostet.

### Leute.

Die Engländer sind im Ganzen groß, kräftig, recht gewandt, haben starke, regelmässige, wenig hervortretende Gesichtszüge und eine grade, beinahe militairische Haltung. Sie sehen gut aus. Die Iren und Bewohner von Wales, als die Nachkommen der einst durch die

Angelsachsen in die Gebirge zurückgebrängten alten Britten, haben ihren celtischen Charakter bewahrt und sind kleinere breitschulterige Figuren mit dunklen lebhaften Augen; sanguinischen Gemüthes, leicht beweglich, leicht verführt, besitzen sie weniger Charakterstärke als ihre schwerfälligeren Nachbarn. Auch mit der Wahrheit, Reinlichkeit, so wie dem Mein und Dein nehmen sie es bei Weitem nicht so genau, wie diese, die in den genannten Punkten außerordentlich zuverlässig sind. So stehen z. B. in England in den Hotels und den als *Chambres garnies* vermieteten Häusern gewöhnlich die Thüren aller Zimmer offen; zugemacht werden die Thüren eigentlich nur dann, wenn die Bewohner grade anwesend sind, und verschlossen ist nur die Hausthür. Die Kirchlichkeit ist durchweg sehr groß; alle Sonntage wenigstens einmal in die Kirche zu gehen gehört zum Kredit an der Börse, zur guten Conduite des Offiziers, zur Respektabilität jedes Einzelnen, Gentleman wie Tagelöhner. Die Kirchen selbst sind schön und reich ausgestattet mit vieler Glasmalerei. Leidenschaftlich ist der Engländer in seinem Sport, den er mit einer bei uns unbekanntem Wichtigkeit behandelt, und zu dem er auch eine große Anzahl ganz verschiedener und besonderer Anzüge trägt. Wetitreiten, Wettfahren, Wettschwimmen, Wettrudern und =Segeln ist Passion bei ihm und beherrscht alle Volksklassen gleichmäßig. Die beiden jährlichen großen Rennen, das Derby-Rennen in Epsom bei London im Frühjahr und das St. Leger-Rennen bei Preston im Herbst zählen die Schuljugend wie die Arbeiter unter die begeisterten und wettenden Verehrer der streitenden Pferde. In gleicher Weise sind die verschiedenen Ballspiele von Hoch und Niedrig geliebt. Cricket, Racket, Croquet werden in jeder Ortschaft mit Vorliebe und oft mit großer Geschicklichkeit gespielt. Daß die Hezjagden auf Fuchs, und jetzt, wo trotz großer Pflege die Füchse doch in manchen Grafschaften verschwunden sind, auch die Hasenhezen ihnen fast ein Cultus sind, ist ja bekannt. Bei jeder solchen Heze kann mitreiten wer will, und das englische Witzblatt bringt gelungene Zeichnungen davon, wie der Kutscher und die Führer eines Leichenwagens in reichbesorstem Traueranzuge, die schwarz drapirten Pferde ausspannend, einer gerade vorüberjagenden Fuchsheze sich ohne jedes Bedenken zugesellend, den

betreffenden Leichenwagen mit Sarg und Trauerzug dahinter schüdde verlassen. — In sprachlicher Beziehung findet sich in Wales, Schottland, Irland das alte celtische Idiom in drei verschiedenen Sprachen erhalten, die mit dem Englischen keinerlei Aehnlichkeit haben. Schon der Name der Hauptstadt von Wales „Mangollan“ (ausgesprochen etwa „Schlangenschlen“) ist der englischen Zunge fast unmöglich. Das Englisch wird in den Schulen gelehrt, aber mit mäßigem Erfolg. Das ganze Inselvolf hat überhaupt wenig Sprachtalent. Der Engländer liebt nur seine Sprache, und seine geringen philologischen Interessen sind vielleicht mit Grund, weshalb derselbe, trotzdem er mehr von der Welt gesehen hat wie Angehörige anderer Nationen, doch eine gewisse Befangenheit und Unkenntniß fremder Zustände von allen Reisen treulichst wieder mit nach Hause bringt. Dessen ist er sich allerdings meist nicht bewußt, er hält viel auf sich, sein eigen Land, seine Einrichtungen, und sieht mit ein wenig Minderschätzung auf den Schotten, Iren, Wälischen herab. Der Luxus ist in allen Ständen sehr groß. Ein rascher Umlauf des Geldes, viel Einnahmen und viel Ausgaben. Die Küche ist kunstlos, alle Materialien aber, so wie das ganze Serviren des Tisches sind immer gut und schön. Die Kleidung, besonders die der Damen, ist von reichen Stoffen, bunt in lebhaften Farben, zuweilen selbst grell zusammengestellt. Alle Hülfsmittel der Toilettenkunst finden reichliche und rücksichtslose Anwendung, die Haartouren sind jetzt meist wunderbare Gebäude. Der Effekt von alle dem ist für den Fremden zuweilen etwas frappant. Auch bei den Männern spielt der Anzug eine sehr bedeutende, uns in dieser Ausdehnung unbekante Rolle; so kann man z. B. in's Theater (I. Rang) nur in weißer Halsbinde und Leibrock gehen, widrigensfalls man einfach höflich, aber bestimmt vom Thürhüter zurückgewiesen wird. Endlich verdient noch lobende Anerkennung die große Höflichkeit und Liebenswürdigkeit des Engländers; Wesen wie Manieren sind durchaus maßvoll und angenehm, sobald der Fremde ihm in seiner eigenen, ihm eben allein verständlichen Façon und Sprache entgegenkommt. Juden hat England wenig, Schottland gar keine, da es der Schotte getrost mit jedem Juden aufnimmt, diese ihr Fortkommen daher lieber anderswo suchen.

### Pferde.

Schlechten Pferden, wie man deren leider bei uns so viele sieht, begegnet man eigentlich gar nicht, oder doch nur ganz vereinzelt. Man hält und züchtet eben nur bessere Pferde, bezahlt dann aber auch dafür die entsprechend hohen Preise. Im Pfluge wie in der Droschke sind die Pferde alle leidlich gut, auch gut genährt, meist 3—5 Zoll groß, mit kräftigen Schultern, hochbeinig, gutem Gebäude und namentlich guten Hufen. Auch Pferde zieht England nicht so viel als es bedarf, seinen Mehrbedarf liefern ihm Belgien und die Niederlande. Zu den meist zweirädrigen Lastwagen und den Rollwagen sieht man immer nur starke große schöne Brabanter Pferde, die zum Theil in Yorkshire gezogen sind, und die mit etwa 420 Thlr. bezahlt werden. Reichlicher als jedes andere Land ist England an Luxuspferden als Renn- und Jagdpferden, von denen besonders die in Yorkshire und Shropshire gezüchteten geschätzt werden. Diese Pferde, die man mit 1500 bis 3000 Thlr. und mehr bezahlt, werden aber auch noch in vielen anderen der Ackerbau treibenden Grafschaften gezogen; so sah ich z. B. in Lancaster bei einer landwirthschaftlichen Ausstellung der Grafschaft Lancashire, wie solche zweijährlich stattfindet, 91 Pferde ausgestellt. Es waren Acker-, Last-, Kutsch-, Reitpferde, Fohlen und 5 Jagd- und 11 Springpferden, 5, 6, 7 und 9 Jahr alt. Züchter der Pferde waren zum Theil kleine Landbesitzer. Nach beendeter Schau wurden die Jagd- und Springpferde geritten und nahmen dieselben hierauf in einer kurzen ovalen Bahn, die auf dem glatten Rasen des Parks improvisirt wurde, zwei Barrieren, die für die Jagdpferde  $3\frac{1}{2}$  Fuß, für die Springpferde  $4\frac{1}{4}$  Fuß hoch waren, zum Theil sehr gut und ohne die hürdenartigen Barrieren zu berühren. Ich sah zweizöllige Pferde mit ganz kurzem Anlauf  $3\frac{1}{2}$  Fuß Barriere nehmen. Hieraus erhellt, daß die Pferdezucht allenthalben mit Vorliebe betrieben wird, so wie, daß auf die Züchtung edler Pferde viel Mittel und Sorgfalt verwandt werden. Die meisten Pferde hat das sonst so arme Irland, und liefert dieses daher auch einen großen Theil der Pferde für die Armee. Die übrigen Soldatenpferde werden im ganzen Lande aufgekauft und durchschnittlich dem Lieferanten mit 200 Thlr. bezahlt. Wales und Schott-

land zeichnen sich durch schön gebaute, kräftige Ponies aus, die mit 140 bis 200 Thlr. bezahlt werden. Manche Arten sind nicht viel größer wie eine große dänische Dogge. Die Militairpferde sind gut, aber nicht besser als die unsrigen (wobei ich an den Friedensstand unserer Armee denke). Zu beachten bleibt ferner, daß Dragoner in England schwere Cavallerie, ihre Pferde also nur mit unseren Cuirassierpferden zu vergleichen sind. Die Pferde der reitenden Artillerie, die schlechter geritten sind als bei uns, sind nicht besser als die unsrigen; die Pferde der Fuß-Batterien stehen den unseren nach. Eigenthümlich ist das Brennen von Nummer und Buchstaben auf die Vorderhufe. In der Krim stellte sich diese Art der Pferdebezeichnung bald als unzureichend heraus und man braunte sie auf der Hinterbacke wie bei uns. Für den Frieden haben sie diesen Modus aber wieder verworfen, da sie es für einen zu bedeutenden Schönheitsfehler halten. Der Hufbeschlag ist sehr gut, schlechte Hufe viel seltener als bei uns. Ich lasse hier die genaue, möglichst wortgetreue Uebersetzung der in der Armee geltenden dienstlichen Vorschriften für den Hufbeschlag bei Cavallerie und Artillerie folgen. Die Vorschrift sagt:

„Um die Gleichmäßigkeit des Hufbeschlages bei der Cavallerie zu erreichen, sind nachfolgende Vorschriften genau zu befolgen:

1. Das Hufeisen ist so abzuschragen, daß ein Zwischenraum gelassen und Druck auf die Sohle verhindert wird.

2. Das Eisen ist nicht mit einer Rinne zu versehen, sondern einfach zu durchlochen und die Nägel durchzuschlagen.

3. Ein Stollen ist nur bei den Hintereisen anzuwenden, und auch bei diesen nur auf der Außenseite. Auf der Innenseite ist das Eisen im selben Verhältniß nach dem Ende zu dicker zu machen.

4. Das Gewicht des Eisens kann schwanken zwischen 20,4 Loth bis 25,5 Loth, der Größe des Pferdes entsprechend.

5. Als allgemeiner Grundsatz gilt, die Vorderreifen dürfen mit nicht weniger als 6, die Hintereisen mit 7 Nägeln aufgeschlagen und jedes Eisen mit nicht weniger als 3 Nägeln auf jeder Seite befestigt sein.

6. Bei Vorbereitung des Hufes für das Eisen ist so wenig als

möglich auszuwirken, und diese Operation soll beschränkt bleiben auf das Entfernen der sich abschälenden Theile der Sohle allein.

7. Beide Vorder- und Hintereisen sind mit einer einfachen Kappe an der Zehe zu versehen.

8. Dasselbe Eisen ist nicht abzunehmen und wieder aufzuschlagen, außer wenn es nur sehr wenig getragen worden ist, z. B. in Folge Erkrankung des Pferdes, oder wenn es nur in der Reitschule gegangen ist, oder anderer spezieller Ursachen wegen. Kein heißes Eisen ist unter irgend welchem Umstand einem Hufe anzupassen.

9. Jedes Pferd im Regiment ist mindestens einmal per Monat frisch zu beschlagen."

Auch die Privatpferde aller Art sind nach obigen Regeln beschlagen. Nur die Pferde in den Gabeldeichseln sehr schwer belasteter Fahrzeuge haben hinten oft zwei Stollen per Eisen, nur die Jagd- und Rennpferde haben Eisen mit Keifelung und Hohlkehle inwendig. Das junge Pferd wird eingespannt resp. geritten mit 3 Jahren, die Remonte wird angekauft im Alter von mindestens 3 Jahr 4 Monat und höchstens 6 Jahr und 11 Monat. Gefuttert wird häufig gemengtes, meist gequetschtes Futter, auch Siede bei Civilpferden; Militairpferde erhalten Hafer. Das Heu, vielfach gepreßtes, ist gut. Nur junge und weniger kostbare Pferde läßt man viel weiden, ja selbst zuweilen das ganze Jahr im Freien unter leichtem Schuppen. Gepuht wird etwa wie bei uns; kaltes Baden der Pferde im Sommer hält man nicht für gut, dagegen wäscht man die Pferde im Stalle gern mit warmem Wasser ein wenig ab. Als die am häufigsten auftretenden Krankheiten wurden mir in Aldershot genannt „Cholik und wohl auch Lahmheiten."

### Statistisches.

Hierbei mögen vergleichende Angaben mit Norddeutschland und Frankreich Raum finden: Die vereinigten Königreiche Großbritannien und Irland haben 5629 Quadratmeilen. Die außer-europäischen Besitzungen Englands zählen 378,316 Quadratmeilen, dazu noch die europäischen Nebeländer, wie Malta, Helgoland etc., 31 Quadratmeilen. Einwohner hat Norddeutschland 29,900,000, speciell Preu-

ßen 24,019,000. England in Europa 29,930,000, die englischen Besitzungen in Indien 135,000,000, die von England abhängigen Staaten in Indien noch 46,000,000. Im Ganzen zählen Englands Besitzungen 201,000,000 Einwohner. Frankreich in Europa 38,200,000. Denken wir an die Besitzungen Englands, die es militairisch besetzt hat, so sehen wir ein kleines Volk die ganze Erde umfassen und überall die Schlüsselpunkte und wichtigen Handelsstationen im Besitz halten. Aus nachstehender Tabelle ist das Nähere über die auswärtigen Besitzungen ersichtlich.

## Die auswärtigen britischen Besitzungen.

Benennung.	Art und Datum der Erwerbung.	Quadrat-Meilen.	Bevölkerung.	Jährliche Einkünfte. Schätzung 1861 in Pf. St.
Helgoland . . . .	1814 von Dänemark abgetreten	0,2	2,172	3,103
Gibraltar . . . .	1704 den Spaniern genommen	0,3	25,179	31,569
Malta . . . . .	1800 den Franzosen genommen	10,3	148,904	144,234
Man-Insel . . . .	. . . . .	8,5	52,131	—
Normannische Inseln . . . . .	. . . . .	12	91,316	—
N o r d = A m e r i k a.				
Canada . . . . .	1759 b. Franzosen weggenommen	} circa 170,000	2,507,657	2,322,524
Neu-Schottland u. Breton . . . . .	1711 von Frankreich abgetreten		332,264	169,640
Neu-Braunschweig Prince Edward-Insel . . . . .	1713 von Frankreich abgetreten		252,047	145,594
Neu-Fundland . . . . .	1758 von Frankreich genommen		80,857	28,006
Vancouver-Insel . . . . .	1608 angefiebelt . . . . .		122,638	90,043
Britisch-Columbia . . . . .	1608 dito . . . . .		20,000	—
Subson-Bai-Länder . . . . .	1608 dito . . . . .		11,816	58,396
			80,000	—
W e s t = I n d i e n.				
Bermuda . . . . .	} 1629 angefiebelt		11,781	12,982
Bahama . . . . .			35,287	40,456
Turks- u. Caicos-Inseln . . . . .			4,372	8,747
Jamaica . . . . .	1655 den Spaniern genommen	} 1,509	441,264	275,037
Britisch-Honduras . . . . .	1670 von Spanien abgetreten		25,635	35,757
Virgin-Insel . . . . .	1663 den Holländern genommen		6,051	2,045
Anguilla . . . . .	1650 angefiebelt . . . . .		1,650	} 20,283
St. Christopher . . . . .	1623 dito u. 1702 b. Südtheil von Frankreich genommen . . . . .		24,440	
Nevis . . . . .	1628 angefiebelt . . . . .		9,822	6,378
Barbuda . . . . .	1628 dito . . . . .		1,500	—
Antigua . . . . .	1632 dito . . . . .		36,412	37,874
Montserrat . . . . .	1632 dito . . . . .		7,645	4,266
Dominica . . . . .	1759 dito . . . . .		25,065	12,527
St. Lucia . . . . .	1803 } den Franzosen weg-	26,705	14,227	
St. Vincent . . . . .	1762 } genommen	31,755	23,603	
Grenada . . . . .	1762 } . . . . .	32,268	16,728	
Barbados . . . . .	1625 angefiebelt . . . . .	152,262	98,049	
Tabago . . . . .	1763 von Holland abgetreten . . . . .	15,410	8,266	
Trinidad . . . . .	1797 Spanien genommen . . . . .	84,438	171,730	
Britisch-Guiana . . . . .	1803 Holland genommen . . . . .	} 4,943	148,026	301,761
Falklands-Inseln . . . . .	1770 angefiebelt . . . . .		541	4,278

Benennung.	Art und Datum der Erwerbung.	Quadrat- Meilen.	Bevölkerung.	Jährliche Einkünfte. Schätzung 1861 in Pf. St.	
<b>A f r i k a.</b>					
Sierra Leone . . .	1787	} incl. Lagos 50	41,624	34,461	
Gambia . . . . .	1631		6,939	11,431	
Gold-Küste . . .	1551		156,000	incl. Lagos 5,148	
Lagos . . . . .	1862	} 5	6,000	—	
Ascension . . . .	1827		400	—	
St. Helena . . . .	1673		6,860	21,408	
Cap-Colonie . . . .	1806	} 12,000	267,096	} 748,866	
Britisch-Kaffraria	1858		64,212		
Natal . . . . .	1824		152,704		
Tristan d'Acunha	1818	} —	400	—	
Mauritius u. Sey- chellen . . . . .	1814		35	322,517	482,789
<b>A s i e n.</b>					
Bengalen . . . . .	1765	} 45,130	40,466,690	13,766,007	
N.W.-Provinzen . .	1830		29,624,462	6,654,481	
Dudh . . . . .	1856		8,071,075	1,253,496	
Peubschab . . . . .	1849		14,794,611	3,097,456	
Magpur . . . . .	1853		7,041,480	} 4,303,540	
Begu, Tenasserim u. Martaban . . . .	1826		—		1,897,897
Niederlassungen . .	1819		273,741	—	
Bombay . . . . .	1661		—	7,945,985	
Sindh . . . . .	1843		11,006,950	566,648	
Aben mit Perim etc.	1839		1,795,594	23,180,323	
Mabras . . . . .	1749	24,596	53,481,735	2,204,470	
Abhängige Staaten		69,726	191,637,558	43,829,472	
Ganz Ost-Indien		incl. Ceylon.			
Ceylon . . . . .	1795	1,204	1,919,487	751,997	
Labuan . . . . .	1846	—	2,442	1,610	
Hongkong . . . . .	1842	1,8	119,321	127,241	
<b>A u s t r a l = A s i e n.</b>					
Neu-Süd-Wales	1788	} —	365,635	1,828,808	
Queens-Land . . . .	von N.-S.-Wales 1859		46,000	238,239	
Victoria . . . . .	1836		548,944	3,055,522	
Süd-Australien . . .	1836		130,627	575,576	
West-Australien . .	1829		15,691	67,261	
Tasmania . . . . .	1804		90,211	315,733	
Neu-Seeland . . . . .	1839		164,572	694,464	
Norfolk-Insel . . . .	1788		1,200	—	
Anfland-Insel . . . .	1840		—	150	—

## Recapitulation.

Großbritannien und Irland . . .	5,629 Q.-M. und	28,927,000 Einw.
Britische Nebenländer in Europa . .	31 Q.-M. und	296,000 Einw.
Britische Nebenländer außer Europa	378,316 Q.-M. und	189,780,000 Einw.

NB. Nach Censur 1861 beträgt die Einwohnerzahl der auswärtigen Besitzungen: 200,912,900.

Die von der Armee gefürchteten und gehaßten Stationen sind Mauritius, Kaffrakten, die einsamen Inseln und die Besitzungen an der west-afrikanischen Küste, wo dem Offizier die Dienstzeit doppelt gerechnet wird, deren heißes, feuchtes Klima und Mangel aller Civilisation aber immer viele Opfer fordert. Mir erzählte ein vornehmer Engländer, wie er, nachdem er als junger Offizier 5 Jahre in Mauritius und im Kafferlande geschmachtet hatte, bei der Ausschiffung seines Regiments auf englischem Boden unter hervorbrechenden Thränen die heimathliche Erde geküßt habe; freilich krankt er noch jetzt an der Gicht, die er dort sich geholt. Sehr beliebt dagegen ist das Capland, besonders aber Indien. Zwar ist auch in Indien das Klima sehr heiß, aber der englische Offizier erhält eine sehr bedeutende Gehaltserhöhung, ein hübsches Landhaus als Wohnung und eine Schaar von Bedienten, die ihm das Leben bequem und amüfant machen. Die sich noch immer dort vorfindende märchenhafte Pracht, die Himalaya-Jagden auf Tiger, Löwen, Elephanten ic. süßnt sie aus mit den Beschwerden des Klimas.

Das Wachsen der Bevölkerung betrug im alten preussischen Staat durchschnittlich 1,2 % im Jahre; im europäischen eigentlichen England ähnlich, aber etwas mehr. In Irland nimmt die Bevölkerung seit Jahren stark ab, in Frankreich viel langsamer zu als bei uns. Es ist dies der Grund ernsthafter Besorgniß der französischen Regierung. Wenn Deutschland so fortwächst und Frankreich ebenfalls, wie dies jetzt geschieht, so muß mit der Zeit Norddeutschland schon allein darum volkreicher und mächtiger werden als Frankreich. Wir sehen in England eine große Anzahl Unverheiratheter; der Luxus ist so groß geworden, daß nicht mehr Jeder glaubt heirathen und einen Hausstand anständig erhalten zu können. Mit der größeren Zahl der Unverheiratheten sinkt immer die Sittlichkeit.

Innerhalb der unteren Volksklassen ist sie größer als bei uns, schon darum, weil Jeder, der arbeiten will, auch reichlich zu leben hat. So sind auch die Ehen kinderreicher als bei uns. In Frankreich dagegen hat sich, namentlich auch auf dem Lande, sogar ein vollständiges Zweikindersystem ausgebildet. — Die Staatseinnahmen betragen in Norddeutschland, das Budget des Bundes 94 Millionen Thaler, dazu treten die Budgets der einzelnen Staaten; so beträgt das Budget in Preußen, außer dem, was es zum Bunde zahlt, 148 Millionen; das Budget von England sind 450 Millionen, das von Indien 318 Millionen. Frankreich hat 497 Millionen Thaler. Hieraus erhellt, daß die Steuern, per Kopf berechnet, sich in England, Frankreich, Preußen verhalten wie 9 : 7 : 5, der Engländer mithin beinahe doppelt so viel Steuer aufbringt wie der Preuße. — Die Stärke der stehenden Heere dieser Staaten im Frieden und die darauf fußende Stärke im Kriege stellt sich wie nachfolgend: Norddeutschland im Frieden 312,000 Mann und ungefähr 6000 Mann Marine; im Kriege etwa 1 Million Soldaten. Frankreich im Frieden 400,000 Mann, so wie 40000 Marine, die nicht immer präsent, im Kriege früher gegen 800,000 Mann, nach dem neuen Wehrgesetz von 1868 auf dem Papier gegen 1,200,000. England hat keine bestimmte Ziffer für seine Kriegsstärke, sondern es augmentirt seine Armee nach Bedürfniß; im Frieden hält es ausschließlich 70,000 Mann Marine, die nicht immer präsent sind, 130,000 Mann und in Indien 206,000 Mann, worunter 65,000 Europäer sind. Das Heer kostet Norddeutschland 66½ Millionen Thaler, Frankreich 97 Millionen Thaler (NB. 1866; nach Durchführung der Reorganisation wahrscheinlich etwas mehr wegen der Einrichtungen für die Reserve und die mobile Nationalgarde), England 96 Millionen Thaler, außerdem in Indien 80 Millionen Thaler. Schon aus diesen Zahlen erhellt, wenn wir uns den militairischen Werth der mobilen Nationalgarde Frankreichs vergegenwärtigen, daß Norddeutschland die erste Landmacht Europa's ist, daß ferner diese militairische Suprematie in Europa, Dank den glänzenden Einrichtungen und der Frugalität des intelligentesten Volkes der Welt, Norddeutschland weniger kostet, als Frankreich seine Armee und nicht halb so viel, als den Engländern die ihre.

### Die Panzerflotte.

Die Flotte zählt, wenn hier blos die Panzerschiffe in Betracht gezogen werden: 42 Schiffe, Panzerplatten meist  $4\frac{1}{2}$  Zoll stark; der Panzer des „Hercules“ 8—9zöllige Eisenplatten. Summe der Geschütze 800. Die gesammte englische Flotte kostet dem Staat 68 Millionen Thaler jährlich. Frankreich hat 34 Panzerschiffe mit 644 Kanonen, die Panzerplatten meist  $4\frac{1}{2}$  zöllig; im Bau begriffen, jetzt vielleicht zum Theil schon fertig, hat es noch 14 Panzerschiffe. Nach in Dienststellung dieser Schiffe zählt Frankreich 51 Panzerschiffe; die gesammte Flotte kostet dem Lande 34 Millionen Thaler. Preußen hat 5 Panzerschiffe mit 62 Geschützen, die Panzerplatten  $4\frac{1}{2}$  Zoll resp. 5 Zoll stark, „König Wilhelm“ hat 8zöllige Panzerplatten. Die ganze Flotte kostet Preußen jährlich 800,000 Thaler. Die englische Flotte hat Vorderladegeschütze, die französische Hinterlader; hoffen wir, daß unsere Hinterlader, wie sie den englischen Vorderlader jüngst in Tegele im Zweikampf besiegt, überall siegreich bestehen mögen. Denken wir endlich an Farragut, der da sagt: „Hölzerne Schiffe und eiserne Herzen.“

### Die Landmacht.

Die Landmacht Englands setzt sich zusammen aus dem stehenden Heer oder der eigentlichen Armee, der Marine, der Militia, der Yeomanry und den Volunteers. Ein Dienstzwang irgend welcher Art existirt nicht, Niemand im ganzen Lande hat eine Verpflichtung für dessen Vertheidigung einzutreten. Die Armee hat daher nur Freiwillige. Andererseits ist in den genannten verschiedenen Theilen der englischen Wehrkraft dem Einzelnen die Möglichkeit geboten, seinem Lande mit so viel oder so wenig persönlichen Opfern zu dienen, als ihm seine Neigung oder bürgerlichen Umstände gestatten. In welchem Theil seiner Armee der Engländer auch eintritt, immer leistet er den Soldateneid der Treue und des Gehorsams seinem Souverain, dessen Erben und Nachkommen, vor einer Magistratsperson. Die Eidesformel drückt immer prägnant aus wozu sich der Eintretende verpflichtet. Von dem stehenden Heere weiter unten ausführlich.

Diesem zunächst rangirt dann die Militia. Diese schwört dem Souverain zu dienen in jedem Theil des vereinigten Königreichs (aber nicht in den Colonien) zur Vertheidigung des Landes für 5 Jahre. Die Militia erhält 3 Thlr. 10 Sgr. Handgeld und ihre ganze Equipirung; sie hat Kasernen, in denen die Stammmannschaften wohnen und die Waffen und Uniformen aufbewahrt werden. Jedes Jahr wird die Militia 28 Tage, im ersten Jahre 6 Wochen zu Uebungen eingezogen und in dieser Zeit bezahlt, ja die Regierung hat das Recht, den Militia-Mann die ganzen fünf Jahre bei der Fahne ununterbrochen zu behalten, nur muß sie ihn dann auch bezahlen. Die Offiziere sind sämmtlich patentirt, kaufen aber ihre Patente nicht. Die Königin unterschreibt das Patent jedes Offiziers eigenhändig. Die Militia-Offiziere sind entweder aus dem stehenden Heere ausgetretene Offiziere oder auch andere Gentlemen, meist Landbesitzer. Es sind vornehme Leute zumelst; sie sind hoffähig wie die Offiziere der Linie und haben auch nahezu dieselbe Uniform. Die Militia zählt 125 Regimenter Infanterie, 34 Regimenter Artillerie. Die Stärke der Regimenter ist sehr verschieden, von 4 bis 12 Compagnien bei der Infanterie, auch die Stärke der Artillerie-Regimenter variiert. Die Gesamtstärke wird auf 115,765 Köpfe angegeben; bei dringender Gefahr kann sie bis auf 140,000 Mann augmentirt werden.

Man erstrebt die Militia militärischer zu organisiren. Man will 1 Jahr Präsenz und dann später immer kurze Uebungsperioden. Nach dem jetzigen Gesetz ist das Dienen in der Militia obligatorisch für jeden Engländer, der in keinem anderen Theil der Macht dient. Alle Männer zwischen dem 18ten und 30sten Lebensjahr sind dienstpflchtig. Ausgenommen hiervon sind die Pairs des Reiches, Geistliche und sehr viele Andere. Das Stellen eines Stellvertreters ist gestattet. Gegenwärtig klagt man vielfach im Lande darüber, daß jetzt beträchtlich mehr Freiwillige als früher wegen Körperfehler zurückgestellt werden müssen.

Die Yeomanry, 14,268 Mann stark, ist nur Cavallerie, zählt 49 Corps mit 264 Trupps und ist beinahe die Cavallerie der Militia. Ihr Eid ist etwas anders. Die Yeomanry darf nur in

ihrer Grafschaft verwandt werden, namentlich gegen Volksaufstände, bei feindlichen Einfällen in das Land aber überall. Sie üben jährlich 8 Tage und werden in dieser Zeit bezahlt. Von ihrem Offizier-Corps zilt in noch erhöhtem Grade, was früher von dem der Militia gesagt ist. Die Stärke der einzelnen Corps ist eben so variant wie die Bevölkerung der Grafschaften. Alle Corps der Militia und Yeomanry sind nach ihren Grafschaften genannt; die Nummer und danach die Reihenfolge sind durch's Loos bestimmt.

Die Volunteers wurden 1858/9 in's Leben gerufen zum Schutz des Landes gegen den damals ängstlich gefürchteten Einfall Napoleon's. Der Volunteer schwört seinem Souverain zu dienen in allen Theilen des vereinigten Königreiches, jedoch nur zur Verteidigung des Landes. Wenn schon ein Blick in die monatliche Rangliste der Engländer uns überzeugt, daß den Volunteers volle Beachtung wird und daß sie als kein unwesentlicher Theil der Wehrkraft des Landes gelten, so sprechen auch die vielen Scheibenschießstände für Volunteers an allen größeren Orten dafür, daß der Engländer, dem Schießen wie alle Art Sport Passion ist, als Volunteer ausgebildet, nicht so gering zu achten ist als dies zuweilen geschieht. Das ganze Corps zerfällt in kleine Unterabtheilungen, die am besten als Corps bezeichnet werden, da ihre Stärke äußerst variabel ist. So giebt es 9 Corps leichte Reiter-Volunteers, 220 der Artillerie, dazu 26 Administrativ-Brigaden, 21 der Ingenieure mit 1 Administrativ-Bataillon, 8 der berittenen Schützen und an Infanterie etwa 970 Jäger-Corps, dazu 137 Administrativ-Bataillone. Die Gesamtstärke der Volunteers ist: Die leichten Reiter-Volunteers 830 Köpfe, die Artillerie 32,010, die Ingenieure 4823, die berittenen Jäger 438 und die Schützen mit 139,961 Köpfe. Die ganze Stärke ist 178,062 Köpfe und 166 Kanonen. Der Staat des Corps ist: 1 inspicirender General, 1 zweiter Inspecteur, 10 Hilfs-Inspecteure und 2 Inspecteure für die Ausbildung im Schießen. Sobald das Land in Gefahr ist, hat der Souverain das Recht, kraft des geleisteten Soldateneides, den Volunteer allenthalben im Lande selbst wie die Linke zu verwenden. Der Staat zahlt für jeden Volunteer jährlich 10 Thlr. und giebt dem Cavalleristen